

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1944**

31.3.1944 (No. 77)



Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H. D. Karlsruher (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserstr. 10, 1. u. 2. Stockwerk, 7652 Karlsruhe, Badische Presse, Schriftleitung u. Druckerei: Kaiserstr. 10, 1. u. 2. Stockwerk, 7652 Karlsruhe, Badische Presse, Telekomm.-Adressen: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgabe: Harb und Crienau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Ahe., Durlach, Ettlingen, V. Baden u. Nebl. Die Wiederabgabe eigener Verträge der Badischen Presse ist nur bei genauer Nennung der Adressen gestattet. — Für unüberlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärts 1.80 RM. einw. 10.6 RM. Postgebühren zuzüglich 30 RM. Trägerlohn Postgebühren 2.10 RM. einschließlich 18.0 RM. Postgebühren-Gebühr und 36 RM. Postgebühren bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheft. — Anzeigenpreis: 3. RM. Einzelheft Nr. 10 gültig. Die 2. mal breite Millimeterzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengenermäßigungen Nachschlag nach Staffel B.

60. Jahrgang / Nummer 77

Karlsruhe, Freitag, den 31. März 1944

Einzelpreis 10 Pfg.

## 132 Terror-Bomber: Der bisher schwerste Schlag!

Mehrere Sowjetdivisionen bei Narwa vernichtet - Rumänen warfen Sowjets über den Bruch zurück - Schnelle Kampfflugzeuge über London

Aus dem Führerhauptquartier, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Dnjestr sowie zwischen Dnjestr und Pruth griffen die Sowjets während des ganzen Tages an. Sie wurden in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgelenkt. In einem Abschnitt sind die Kämpfe mit den vorgebrungenen Volkswaffen noch im Gange. Rumänische Truppen warfen am Pruth die Sowjets zurück und nahmen mehrere Ortschaften wieder. Südwestlich Proskuraw sind weiterhin erbitterte Angriffs- und Abwehrkämpfe im Gange. Dabei hat sich die ostpreussische 1. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors von Krosigk besonders bewährt. Festlich Stanislaw zerprengte eine Kampfgruppe eine motorisierte Brigade des Feindes und brachte zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute ein. Bei Tarnopol lag die Kampfartillerie nach. Im Raum von Brody zerstückte eine unserer Panzerverbände härtere bolschewistische Infanterie- und Panzerkräfte mit ihren Truppen.

Die Besatzung der Stadt Kowel schlug mehrere feindliche Angriffe ab und vernichtete hierbei 15 Panzer. Im Raum nördlich der Stadt brachen heftige Angriffe der Sowjets zusammen. Zwischen Dnjestr und Tschauß legten die Volkswaffen ihre Durchbruchversuche mit neubehangenen Kräften vergeblich fort. Auch südöstlich Ostrow und südlich Westau führten die Sowjets zahlreiche erfolglose Vorstöße. Südwestlich Narwa wurde in mehrstündigen harten Kämpfen in unangenehmem Wald- und Sumpfbereich mit wirksamer Unterstützung durch Artillerie, Nebelwerfer, Panzer und Schlachtflieger die Masse mehrerer sowjetischer Divisionen eingeschlossen und vernichtet. Wiederholte feindliche Entlastungsangriffe scheiterten. In diesen Kämpfen verlor der Feind über 6000 Tote, mehrere hundert Gefangene, 59 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsgüter aller Art.

In Italien herrschte auch gestern nur örtliche Kampfaktivität. Eine seit längerer Zeit südwestlich Cassino eingeschlossene feindliche Kampfgruppe, die verbliebenen Widerstand leistete, wurde vernichtet. Der Feind verlor zahlreiche Tote und eine große Anzahl Gefangener. Waffen und Kriegsgüter aller Art wurden erbeutet. Eigene Stoßtrupps nahmen im Nordteil des Ortes einige Stützpunkte des Gegners in den Händen. Bei anderen erfolgreichen Stoßtrupppunternehmungen wurden vier feindliche Panzer durch Nahkampfmittel vernichtet.

In der letzten Nacht errangen unsere Luftverteidigungskräfte bei der Abwehr britischer Terrorangriffe auf Nürnberg ihren bisher größten Erfolg. Sie verhinderten die Durchführung eines zu-

sammengesetzten Angriffs und vernichteten 132 viermotorige Bomber. Im Stadtgebiet von Nürnberg und in einigen anderen Orten Süddeutschlands entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Oberleutnant Veder, Flugzeugführer in einem Nachtjagdschwader, errang in dieser Nacht erneut sieben Luftsiege. Störangriffe einiger feindlicher Flugzeuge richteten sich gegen Wehrdeutschland.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in London und an der englischen Südküste an. Sickerungsfahrzeuge eines deutschen Geleits, Marineflak und zum Begleitschutz eingezogene Jäger schossen vor der westnordwestlichen Küste von 18 erfolglos angreifenden britischen Torpedoflugzeugen her ab. In der Unterseeboote verankerten im Atlantik und im Indischen Ozean vier Schiffe mit 23 000 BRT. und einen Bewacher. Außerdem schossen sie zwei feindliche Bomber ab. An den Verlenkungsstellen der letzten Zeit ist das Unterseeboot unter Führung von Oberleutnant zur See Gid hervorragend beteiligt.

**Die Brillanten für Major Rudel**  
Der Führer hat Major Rudel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als zehnten Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der als Sohn eines italienischen Barockes am 2. Juli 1916 in Sondras-wohau (Kreis Landsau) geborene Major Hans-Ulrich Rudel wurde nach sich rasch steigenden Erfolgen überholt genannt. Er startete über 1800 mal gegen den Feind und schoss 202 Panzer ab. Außerdem gelang es ihm, das sowjetische Schlachtschiff „Marat“ im Schwarzmeer zu versenken sowie eine große Anzahl von Brücken zu zerstören. Nur wenigen Tagen erklandete Major Rudel zur Rettung von Kameraden hinter den feindlichen Linien, konnte aber wegen des verfallenen Bodens nicht wieder starten. Trotz Verwundung gelang es ihm nach abenteuerlicher Fahrt, sich wieder zu den deutschen Linien durchzuschlagen. Seine hervorragenden außerordentlichen Leistungen trug der Führer mit der Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung.

In einem Glanzmoment nennt der Reichsmarschall den neuen Brillanten-Träger seinen künftigen und besten Schlachtflieger.

**Die Schwerter für die Marschälle Manstein und Meißner**  
Der Führer hat Generalfeldmarschall von Manstein, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 59. Soldaten der deutschen Wehrmacht und Generalfeldmarschall von Meißner, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 60. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer verlieh am 26. März das Eichenlaub mit Schwertern an Generalmajor Wend von Wietersheim, Kommandeur der schlesischen 11. Panzer-Division, als 58. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Womit sie kommen wollen...

Anglo-amerikanische Landungsfahrzeuge für die Invasion.

Von Dr. Rietmann

Die Landung ist die Grundlage einer Invasion, wie überhaupt eines Angriffes über See auf das Festland oder auf eine Insel. Schon in den Kriegen des Altertums gab es berühmte Landungsunternehmen, wie z. B. das der römischen Legion unter Scipio an der afrikanischen Küste im Kampf gegen Karthago oder die Landung Caesars auf der britischen Insel.

In diesem Krieg waren einmalige Leistungen der deutschen Wehrmacht die Inbesitznahme Norwegens in einem mühseligen Landungsunternehmen und der Sprung nach Kreta. Dagegen verweisen die Anglo-Amerikaner auf ihre Landungen in Nordafrika, Sizilien, Salerno und Neapel.

Wohl das wichtigste Gerät eines Landungsunternehmens sind die Landungsschiffe und -boote. Es besteht eine gradlinige Entwicklung von den Barken antiker Landflotten bis zu den modernen Fahrzeugen der anglo-amerikanischen Marineeinheiten. In den weitesten Fällen ist es bei einer überragenden Landung auf feindlichem Boden nicht möglich, die Landungsflotte direkt auszuladen. Vielmehr erweitert es sich aus einer Reihe von Gründen, wie flacher Strand, zerstörte Hafeneinrichtungen u. a. als notwendig, Menschen und Material aus den großen Transportern vor weit mehr als 2000 BRT. auf kleinere Schiffe und Boote umzuladen, was aber wiederum großen Materialaufwand und Zeitverlust bedingt. Vor allem kommt es bei jeder Landungsoperation darauf an, möglichst rasch schwere Waffen wie Artillerie und Panzer an Land zu bringen, um den Landeopf zu sichern. Andernfalls besteht die Gefahr, daß ein energischer Gegner die gelandeten Truppen ins Wasser zurückwirft.

In diesem Krieg haben die Anglo-Amerikaner für ihre Zwecke eine Reihe verschiedener, unter dem Eindruck der gewonnenen Erfahrungen, ständig verbesserter Landungsboote und Schiffe konstruiert und gebaut, wobei drei große Gruppen unterschieden werden.

Die erste Gruppe umfaßt kleine Landungsboote, die über einen begrenzten Fahrbereich und ein kleines Fassungsvermögen verfügen. Hierzu gehört ein engl. Mannschaftslandungsboot mit einer Größe von 4,5 Tonnem, einer Länge von 11 Metern und einer Breite von 2,9 Metern. Die Geschwindigkeit beträgt bei einem Aktionsradius von 250 Seemeilen 15 Knoten und für den Brennstoff wird zusätzlich 2 Reservetanks angebracht. Von nordamerikanischer Seite wurde bei Nettuno ein ähnliches Boot der gleichen Größe eingesetzt, das aber vor allem um das Abwehrfeuer unterfahren zu können, über eine größere Geschwindigkeit verfügte.

Die zweite Gruppe enthält größere Landungsboote mit einem weiteren Fahrbereich und erhöhtem Fassungsvermögen. Sie haben 120-350 BRT. und sind entweder nur für die Beförderung von Kampftruppen bestimmt oder aber bringen Kampfpanzer und Kraftfahrzeuge an Land. Zusätzlich wurden Spezialanpaßungslandungsboote entwickelt, die über besondere Verankerungsrichtungen verfügen und bei denen der Bug auf- und abklappbar ist, so daß die zu landenden Panzer, kleinere und mittlere Typen, direkt von Bord auf den Strand fahren können. Werden nur voll ausgerüstete Kampftruppen an Bord des Bootes genommen, so ist z. B. ein 200 Tonnem Landungsboot imstande, 250 Mann aufzunehmen. Für diese beiden Gruppen kann gesagt werden, daß es schnelle

### Stimson: „Die Deutschen haben uns gestoppt“

„Der Krieg wird nicht durch Panzer- und Bombenmassen, sondern im Dred gewonnen“

Stockholm, 31. März. Der USA-Kriegsminister Stimson erklärte vor Pressevertretern, daß der Angriff der Alliierten auf Cassino nachgelassen habe, „ohne die Ergebnisse erzielt zu haben, die wir erhofft hatten“. Stimson fügt hinzu: „Die einfache Tatsache ist, daß die Deutschen uns gestoppt haben“. Es ist dem Präfekten Stimson gewiß ungeheuer schwer gefallen, dieses Eingeständnis zu machen, das allen amtlichen Voraussagen aus Washington und London ins Gesicht schlägt.

In der „Newport Times“ veröffentlicht der Militärkritiker Baldwin eine Betrachtung über die militärische Führung, die sich keineswegs auf den Feldzug in Italien allein bezieht. Eine unzureichende Führung, so erklärte er, sei die Hauptursache für die Schwächen einer Armee auf dem Gebiete der Moral, der Ausbildung, des Materials und der Taktik. Eine rücksichtslose Anschuldigung ungezügelter Offiziere sei dringend notwendig. Von anderer Seite wird betont, daß sich in der höheren Führung der amerikanischen Truppen der Mangel an „Anpassungsfähigkeit, Originalität und Erfindungsgeist in bedenklicher Weise geltend mache“.

Der militärische Mitarbeiter der „Newport Herald Tribune“, Major Eliot, erklärte u. a.: „Wir haben bei Cassino einen kostspieligen und empfindlichen Rückschlag erlitten. Es hat keinen Sinn, sich über diese Tatsache hinwegzusetzen zu wollen“. Das amerikanische Volk trage selber die Verantwortung für die vorübergehenden Enttäuschungen. Wunschträume hätten zahlreiche Amerikaner dazu geführt, sich trügerischen Illusionen darüber hinzugeben, daß man einen „Krieg der Maschinen“ führe, wobei es auf die Menschen weniger ankomme. „Wir gaben uns der Hoffnung hin, daß der Krieg von den Engländern und den Sowjetrussen gewonnen werden könnte, wenn wir ihnen die Waffen und die Werkzeuge dazu lieferten. Wir versloßen die Augen vor der merkwürdigen Tatsache, daß der Krieg auch heute noch im Dred gewonnen wird und daß die Panzer, die Flugzeuge und die Katapultgeschosse nur Einzelstücke eines Apparates darstellen, dessen Endzweck es ist, dem mützen und verschlammten Infanteristen die Möglichkeit zu schaffen, von einem Erdbloch in ein weiter vorn gelegenes Loch zu kriechen und dort anzuhalten, wenn es sich plötzlich herausstellt, daß die Infanterie des Gegners von der eigenen Armee oder den Fliegern aus ihren Erdbefestigungen nicht getrieben werden kann. Die Enttäuschung über den Zusammenbruch lange gehegelter Illusionen bereitet vielen Leuten, meint Major Eliot, böse Kopfschmerzen“.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, der Schutzwall aus Soldaten sei der stärkste Teil der deutschen Festung. Er sei beweglich und könne noch enger gezogen werden, ohne daß man das deutsche Herz dem Zugriff des Feindes aussehe. Der Schutzwall werde sogar dadurch, daß er noch enger um die Festung gezogen werde, zu einem härteren Hindernis. Als „beunruhigend“ bezeichnet „Daily Express“ Berichte, die über das Verhalten der deutschen Kriegsgefangenen in England an die Öffentlichkeit gelangt seien. Sie besagten, daß während die Engländer versuchten, das nationalsozialistische Deutschland mit

Tausenden von Tonnen Bomben zu vernichten, die Berechnung des deutschen Führers in den Gefangenenlagern in England erhalten bleibe und „womöglich diffundiert und konzentriert wird. Es ist überraschend, festzustellen, daß die deutschen Gefangenen, die vier Jahre die reine Luft Englands geatmet haben, noch bis oben hin mit „Heil Hitler“ vollgestopft sind. — Auch die deutschen Kriegsgefangenen in den USA, behaupten die gleiche Haltung“.

### Frontnähe macht Abwehrkraft Südosteuropas mobil

Militärische und politische Auswirkung der Gegenmaßnahmen - Aneerschütterte Zuversicht

AK, Berlin, 31. März. Die deutschen Gegenwirkungen im Süden der Ostfront kamen bisher noch nicht zum Zug. Daß sie aber eines Tages in Erscheinung treten und ihre Folgen zeitigen werden, daran kann kein Zweifel sein. Selbst der bekannte englische Militärgeschichtler Bidell Hart ist der Ansicht, die Sowjets hätten zwar an Boden gewonnen, aber unverhältnismäßig wenig Gelangene gemacht. Man müsse daher annehmen, daß die Deutschen das Gros ihrer Streitkräfte in rückwärtigen Stellungen auf eine Verteidigungslinie zurückgezogen hätten. Wenn sich in diesem Krieg auch die Aufschläge nicht so sehr als großes Hindernis erwiesen hätten, so ergab sich aus den Kämpfen in Sizilien und in Italien, daß dies von Gebirgszügen keineswegs behauptet werden könne. Der Londoner „Observer“ ergänzt dieses militärische Urteil nach der politischen Seite hin. Er schreibt, nicht nur Ungarn verhält sich den Deutschen gegenüber loyal und verweist dann u. a. auf Rumänien und die Slowakei. Alle diese kleinen Verbündeten entschieden sich für die deutsche Sache, denn Regierungen und Völker wissen nur zu gut, daß ihre Zukunft vom deutschen Sieg abhängt. Wenn selbst von britischer Seite dieses Eingeständnis gemacht werden muß, dann ist es nur natürlich, daß bei den Völkern des Südostrains mit dem Näherücken des Krieges das europäische Bewußtsein stärker denn je zum Ausdruck kommt. Die ungarischen Blätter stellen fest, daß bisher überhaupt nur eine kleine Clique zwischen Ungarn und Deutschland getanden habe, und daß deren Repräsentanten jetzt fast gestürzt sind. Die Blätter unterstreichen die Notwendigkeit der deutschen Maßnahmen gerade um der Zukunft Ungarns willen und betonen die Waffenbrüderschaft Ungarns mit dem großen deutschen Verbündeten.

Nicht weniger stark unterstreicht die rumänische Presse den europäischen Charakter des Kampfes. Sie betont den Ernst, aber auch die Größe der Stunde. „Die Futareiter“, „Capitala“ schreibt, jetzt da der Krieg von neuem den jahrhundertalten Feind auf rumänischen Boden gebracht habe und da die Zukunft der europäischen Völker auf lange Sicht hinaus bestimmt würde, empfänden die Rumänen die heilige Pflicht, den Ereignissen geeint, diszipliniert, selbstbewußt und vertrauensvoll entgegenzutreten. „Porunca Brezii“ stellt fest,

auch das Eindringen des Feindes in den Raum zwischen Dnjestr und Karpathen vermöge die Zuversicht des rumänischen Volkes nicht zu erschüttern. Im „Curentul“ gibt Konulus Seitanu der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Kriegführung die erforderlichen Gegenmaßnahmen zur Sicherung und Verteidigung und zur Verhinderung der Absichten des Feindes durchführen werde.

Zu den Gebieten, die in den Bereich der Front gerückt sind, gehört auch das Generalgouvernement. Generalgouverneur Dr. Frank konnte gerade in diesen Tagen am 28. März die wertvolle Mitarbeit und die loyale Haltung des weitläufig überwiegenden Teiles der polnischen und ukrainischen Bevölkerung auf allen Lebens- und Schaffensgebieten anerkennen. In seinem Appell an das Deutschtum im Generalgouvernement erklärte er: „Der Feind im Lande bedeutet für uns nur die Uebernahme des Frontgebietes in die Totalität des Lebens dieses Raumes. Er wird hier auf einen Widerstand stoßen, der weit über das Militärische hinausgeht und ihm keine Ernte, keine Früchte und keine Herden in die Hände gibt. Wir werden — das ist nicht nur mein Glaube, sondern mein Wissen — in dem kleinen Etid des Generalgouvernements, das wir heute räumen müssen, die Ernte wieder unter deutscher Führung einbringen“.

Jene vorrätigen Stimmen im Feindlager, die vor einer Ueber-schätzung der Dinge im Süden der Ostfront warnen, finden also ihre Begründung klar erkennbar in den in Wirklichkeit vergeblichen Versuchen der Feindagitation, die Lage so hinzustellen, als hätte sie jetzt im Südostrains gewonnenes Spiel. Der englische General Wilson hat dieser Tage in Kairo Unterhaltungen unter dem Motto „Ballan“ geführt und Churchill hat in seinem Aufruf zum 7. mal seit 1941 den Griechen die bevorstehende Befreiung versprochen. Um diese beiden Vorgänge ist jetzt in London und Newport ein förmlicher Agitations-Wirbel in Szene gesetzt worden. Aber selbst in einer englandfreundlichen türkischen Zeitung wird das Ganze nur als das Bemühen bezeichnet, angesichts des Erdbebens der Sowjets im Vorfeld des Ballanraumes wenigstens einen theoretischen Beweis des Mitbestimmens der Demokratien zu liefern.



Mannschafts-Landungsboote, Motorlandungsboote, die auch einen kleinen Panzer landen können, ferner Infanterie-Landungsboote gibt. Außerdem wurden Spezialboote konstruiert, Landungs-Flottilien und Landungs-Artillerieboote, deren Aufgabe es ist, den feindlichen Schuss der Landung zu überdecken, sowie den feindlichen Flugzeuge abzuwehren und Küstenartillerie, sowie den Küstenschutz zu bekämpfen. Lebrigens haben die meisten Transporter Vorrichtungen, um Landungsboote bis zu 120 Tonnen an Bord zu nehmen.

Im Verlauf der bisherigen feindlichen Landungsunternehmen wurde auch eine dritte Gruppe verwandt, die Typen von rund 3000 MT. umfaßt. Neben umgebauten Kanalfähren und Landern bestehen Spezialkonstruktionen, die in steigendem Maße eingesetzt werden. Sie haben einen sehr geringen Tiefgang — etwa um einen halben Meter — und sind so gebaut, daß sie Truppen, Panzer, Artillerie und Fahrzeuge direkt an Land setzen können. Die Typen nordamerikanischer Boote haben eine Länge von rund 100 und eine Breite von rund 15 Meter. Diese Schiffe lassen etwa 30 Panzer oder eine entsprechende Zahl von Kraftfahrzeugen. Alle Typen dieser dritten Gruppe können Landungsboote an Bord nehmen. Landungsunternehmen gehören zu den schwierigsten, aber auch interessantesten Operationen der Kriegsführung. Wenn man auf feindlicher Seite glaubt, die Landungen auf Sizilien oder in der Nacht von Salerno mit der kommenden Invasion zu vergleichen, so liegt der entscheidende Irrtum darin, daß diese Landungen mit feindlicher oder nur geringem feindlichem Widerstand zu kämpfen hatten. Eine Invasion in Europa aber würde auf ein bisher in der Welt einzigartiges Besatzungsregime und beträchtliche Kampfverbände stoßen, die alle Erwartungen über den Haufen werfen könnten.

**Moskau weist neuen De-Gaulle-Vertreter ab**

Stockholm, 31. März. Der Washingtoner Korrespondent von „Anton Tidningen“ berichtet, daß die Sowjetregierung dieser Tage sich geweigert habe, Gaston Palewski, den Chef des politischen Stabes de Gaulles, als diplomatischen Vertreter des französischen Befreiungskomitees bei der Sowjetregierung anzuerkennen.

**Spalterbomben auf römische Bauern**

Rom, 31. März. Am Vormittag, des 30. März führten feindliche Flugzeuge Angriffe auf die nähere Umgebung Roms durch. Dabei wurden Bauern bei Feldarbeiten und Fußgänger mit Spalterbomben und M.O.-Feuer belegt. Auf einen Lastkraftwagen, der Flüchtlinge beförderte, wurden Bomben abgeworfen.

**Verstärktes Aufkommen des englischen Bergarbeiterstreiks**

Genf, 31. März. Das verstärkte Aufkommen des englischen Bergarbeiterstreiks in England findet allgemein in der britischen Mittelmächse seinen Niederschlag. Über 80 000 Bergleute in Yorkshire hätten am Dienstagabend die Arbeit niedergelegt, meldet „Daily Herald“. Darunter befanden sich viele, die vorübergehend am vergangenen Montag nach dem Streik der Vorwoche wieder zur Arbeit gingen. Von neuen Entwicklungen in den Kohlenbezirken Yorkshire spricht „Manchester Guardian“. Die noch immer unvereinigte Streiksituation sei ernst geworden, als sie vor den Regierungskongressen an die Arbeiterschaft gewiesen sei. Im Gebiet von Barnsley und Doncaster allein streikten über 70 000 Bergleute, während auch in Bamsdell, Rotherham, Wakefield, Pontefract, Westerton und Dewsbury die Zeichen zu Dupendungen stützten. Das Blatt erinnert daran, daß nach Mittelungen des britischen Bergwerksministers Major Lloyd George vor dem Unterhaus allein durch Streiks in 26 Wochen über 1,5 Millionen Tonnen Kohle verlorengegangen seien.

**Justiz für Gefangene - Der neue USA-Kriegsfilm**

Genf, 31. März. Der Londoner „Daily Mirror“ beschäftigt sich mit dem neuen amerikanischen Kriegsfilm „Sahara“, der zur Zeit in London läuft. Das Blatt berichtet, die britische Zensur habe aus „taktischen Erwägungen“ einige Szenen weggeschnitten, die ursprünglich als „besonders wirkungsvoll“ bezeichnet worden waren, wie die Verwundung von Wasser für einen von Durkqualen zermahlten Gefangenen. „Daily Mirror“ bemerkt, es sei allerdings auffallend, daß der englische Zensur immer noch nichts dabei finde, daß den am Boden liegenden, völlig erschöpften deutschen Gefangenen Furcht einflößt. Die Sache, in der ein Soldat die Bitte ausdrückt, sich mit einem Gefangenen hinter einen Hügel zurückzuziehen, um ihn dort umzubringen, sei wenigstens so weit verflümmelt worden, daß man nur noch ahnen könne, was der Mann vorhat. Der Film ist außerordentlich bezeichnend für die Art der Kriegsführung der Amerikaner und Engländer.

**Aus aller Welt**

**Der Fluch der Vererbung**

Weimar. Vom Thüringischen Landesamt für Rassenwesen erfährt die „Thüringer Zeitung“ über eine furchtbare Familiengeschichte im Hause des Kaufmanns Otto Müller, dem sieben Menschenleben zum Opfer fielen, folgende Einzelheiten. Der Vater des Mörders, der seine fünf Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren im Bett erstickte, nachdem auch die Ehefrau und Mutter der fünf Kinder ein Opfer der Missetat geworden war, sich selbst die Pulsader öffnete und durch Erhängen Selbstmord beging, sprach dem Alkohol über die Mächte zu und beging im Alter von 40 Jahren ebenfalls Selbstmord. Eine Schwester des Familienmörders unternahm nach einer an sich nebensächlichen Auseinandersetzung mit ihrem Gemann 1927 einen wenn auch vergeblichen Selbstmordversuch. Bald darauf stellte sich heraus, daß sie an Schizophrenie erkrankt war, die sich in der Hauptlage durch Wahnideen und Sinnesstörungen, sogenannten Halluzinationen, und deren Folgen verhängnisvoll bemerkbar macht. Infolgedessen mußte sie nach im gleichen Jahre zweimal in der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Jena untergebracht werden. Nach nur kurz dauernder Besserung und wieder eingetretener Verschlimmerung der Krankheit mußte sie von 1928 an zwölf Jahre in den damaligen Thüringischen Landesheilanstalten Blankenhain isoliert werden, wo sie 1940 starb.

Der überaus grauliche Familienmord und die erbologischen Voraussetzungen dazu werfen wieder einmal ein helles Licht auf die entscheidende Bedeutung der erblichen Veranlagung für das Lebensschicksal einzelner Menschen und ganzer Familien. Es besteht in diesem Fall nicht der geringste Zweifel darüber, daß es sich um die Tat eines Wahnsinnigen handelt. Menschen, die sich eines gesunden Geistes erfreuen, sind solcher Gräueltate niemals fähig. Andererseits sind es in der Regel die nebenfachlichsten Anlässe, die derart krankhaft veranlagte Menschen zu solchen Verbrechen bringen.

**Pfandgebühren für Bestocke**

Hamburg. In Hamburg hatte sich, wie auch in manchen anderen Städten, eingebürgert, daß in den Kasinos für die zur Verfügung gestellten Bestocke hohe Pfandgebühren verlangt wurden. Inzwischen ist jedoch eine große Anzahl von Lokalen wieder dazu übergegangen, die notwendigen Bestocke ohne Pfand zu liefern.

**Schwere Lawinenunfälle in der Steiermark**

Gratz. In der Steiermark ereigneten sich zwei schwere Lawinenunfälle. In Pölsau bei Pölsau wurde das Schulhaus vollständig zerrümmert. Dort kamen die Lehrersfrau, ihre beiden Kinder und das Hausmädchen ums Leben. Eine weitere Lawine, die sich von der Südhöhe der westlichen Kar Wite, zerstörte eine Hausmühle und ein Gehöft. Eine Wirtin und ein Bauer fanden dabei den Tod.

**Schwere Unwetter in der Türkei**

Antara. Ueber der Türkei ist eine Kälteeishe hereingebrochen mit Schneefällen und Wolkenbrüchen. Auch im Gebiet von Istanbul richteten die Schneestürme Schaden an. Im Gebiet von Izmir wurden mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt. Der Salzwasserfluß in West-Anatolien führt sechs Meter Hochwasser. Im Tal des Marmar sind ebenfalls zahlreiche Dörfer überflutet worden, Dämme sind ge-

**Churchills „Dampfwalzenmethode“ gegen das Unterhaus**

Durch Rücktrittsdrohung das Parlament eingeschüchtert - Keine Auskunft über die Atlantik-Charta

Ed. Disraeli, 31. März. Zum ersten Male seit ihrem Bestehen hat die Regierung Churchills eine parlamentarische Niederlage davongetragen. Wie bereits mitgeteilt, erfolgte die Abstimmung gegen die Regierung im Verlauf einer Debatte über einen Zusatzantrag zur Erziehungsfrage. Der Zusatzantrag wurde von der konservativen Abgeordneten Cazalet Keir eingebracht, die die gleiche Beförderung für die männlichen und weiblichen Lehrkräfte forderte. Das Veto des britischen Erziehungsministers Richard Butler wurde jedoch nicht beachtet und mit 117 gegen 116 Stimmen vom Parlament zurückgewiesen. Durch diese Niederlage gereizt, ließ sich Churchill dazu hinreißen, für die nächste Sitzung die Vertrauensfrage zu stellen und die geschlossene Demission der Regierung unter Ausschreibung von Neuwahlen anzudrohen. Churchill war sich dabei bewußt, daß er damit nichts riskiert, denn die englischen Abgeordneten sind sich darüber klar, daß bei Neuwahlen wohl nur ein kleiner Teil der jetzigen Parteienwähler wieder gewählt werden würde.

Wenn auch die Abgeordneten, wie gewohnt, sofort zu Kreuzreden übergingen, so mußte es sich Churchill doch gefallen lassen, daß zahlreiche konservative Zeitungen seine Haltung einer scharfen Kritik unterziehen. Der „Daily Herald“ z. B. nennt Churchills Taktik eine Dampfwalzenmethode und fügt hinzu, man müsse es sehr bedauern, daß eine Vertrauensabstimmung auf Grund von Fragen verlangt werde, die für die Regierung nicht wichtig seien. „Daily Mail“ schreiben, daß der Beschluß der Regierung aus der Affäre eine Vertrauensfrage zu machen, geeignet sei, ein „Cum mi-

to in Parliament“ zu schaffen, d. h. ein Parlament, das durch Rücktrittsdrohung sich zu völliger Unterwürfigkeit einschüchtern lasse. An einer anderen Stelle meint „Daily Mail“, Churchill sei im Unterhaus wie eine Art „strahlender Geist“ erschienen. Er beabsichtige, das Parlament durch seine Drohungen zu einer vollständig untergeordneten Instanz zu machen.

Churchill sah sich gestern im Unterhaus gezwungen, auf eine Anfrage des Labour-Abgeordneten Serranien zu erklären, daß die englische Regierung weiterhin „zu den Prinzipien der Atlantik-Charta“ stehe. Als sich der Abgeordnete mit dieser reichlich oratorischen Erklärung nicht zufrieden gab, sagte Churchill hinzu, daß er eine weitere Unterhaltung über diese Frage ablehne.

**Unterhaus müde und gleichgültig**

Der Eindruck der Müdigkeit und Gleichgültigkeit während der Unterhausdebate über das Vertrauensvotum für die Churchill-Regierung habe, so sagt der Londoner Korrespondent der „New York Times“, noch beunruhigender gewirkt als die Rundfunkrede Churchills am Sonntag.

**Obst Eden als Botschafter nach Moskau?**

Stockholm, 31. März. In Washington werden die Gerüchte über einen Rücktritt Edens und seinen Ersatz durch Lord Cranborne nach einer Eigenmeldung von „Aftonbladet“ aus Washington ernst aufgefaßt. Man glaube, daß in so einem Falle Eden britischer Botschafter in Moskau werden dürfte.

**Auflösung der Volksfront-Parteien in Ungarn**

Die Sozialdemokraten partiierten mit dem Secret Service - Nationalsozialisten aus Internierung befreit

Budapest, 31. März. Innenminister Jarcos erließ eine Verordnung, in der die Auflösung der ungarischen Sozialdemokratischen Partei, der Kleinlandwirtpartei und des Bauernbundes verfügt und die Schließung der Parteiführer angeordnet wird. Für die unter Führung der Gewerkschaften tätigen Arbeiterverbände wurde ein Regierungskommissar bestellt. Innenminister Jarcos gab zu der Auflösung folgende Erklärung ab: „Es ist meine Überzeugung, daß die Nation und das Vaterland nur dann ihre Rettung erfüllen können, wenn der Marxismus und seine Verbündeten liquidiert werden. Ich bin überzeugt, daß die ungarische Bauernschaft erkannt hat, daß der aufgelöste Bauernbund Ziele verfolgt hat, die geeignet waren, den Bauernstand zu den anderen Schichten unseres Volkes in Gegensatz zu bringen. Gleichgültig mit der Auflösung der Sozialdemokratischen Partei war es notwendig, für die Arbeiterverbände einen Regierungskommissar zu bestellen.“

Unter dem Titel „Tod der Volksfront“ verweist „Kriegsgelbeseg“ auf die Böhlarbeit, die von den aufgelösten Parteien gegen die Interessen des Landes getrieben wurde. Bereits Ödömdis habe gesagt: „Die Sozialdemokraten haben in ungarischen Leben keinen Platz“, und zwar deswegen, weil diese verjudete und von Galizien geführte Partei niemals die Interessen des Magyarentums und der Arbeiterschaft vertreten hat. Die Verbindung sozialdemokratischer Führer zum Secret Service, die bereits 1943 zu einem Hochverratsprozess führten, wird von „Magyarhaz“ aufgegriffen. Im Mittelpunkt dieser Affäre stand damals ein Brief des Inhabers der Zeitschrift „Journalist“ in Budapest war, an den Hauptredakteur des sozialdemokratischen Organes „Nepzava“, Szalaitis, in dem der sozialdemokratische Abgeordnete aufgefordert wurde, den passiven Widerstand und die Sabotage sowie die Schaffung einer Volksfront auf breiter Grundlage mit allen Mitteln zu betreiben.

Höhe ungarische Militärsstellen betrieben daraufhin einen Hochverratsprozess gegen den sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Bayer und die sozialdemokratische Abgeordnete Anna Kethly. Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenausschusses hatte der Anfrage stattgegeben und die Auslieferung der beiden hochverräterischen Abgeordneten beschlossen. Obwohl die Verhaftung in jedem Augenblick hätte vorgenommen werden können, erfolgte nichts. Im Gegenteil, der Kommandant, der getreu seinem Eid und unter Be-

rufung auf die Dringlichkeit der Angelegenheit Erkundigungen wegen des Ausbleibens der Verhaftung einholte, wurde „aus dienstlichen Gründen“ sofort aus Budapest in die Provinz verlegt.

„Magyarhaz“ veröffentlicht eine Meldung über die „Aufhebung der Internierung und polizeilichen Kontrolle nationalsozialistischer Führer“ und schreibt dazu: „Die größte Schmach für die nationalsozialistische Bewegung in Ungarn war die Internierung und die polizeiliche Kontrolle nationalsozialistischer Führer. Gegen dieses Mittel einer politischen Kampfmethode konnte sich der Nationalsozialismus nicht zur Wehr setzen. Umso größere Freude hat es in der Bewegung ausgelöst, daß László Saly nach seiner Ernennung zum Staatssekretär und nach seiner Amtübernahme die Aufhebung der Internierung und Polizeikontrolle nationalsozialistischer Führer als allererste Aufgabe erachtete.“

**Die Lage im Süden der Ostfront**

Berlin, 31. März. Im Süden der Ostfront schalteten sich am 29. März aus den zahlreichen Angriffen der Bolschewisten die Abschnitt am mittleren und oberen Pruth als Schwerpunkt der feindlichen Offensive klarer heraus. Nachdem die Sowjets nördlich von Jassy den Fluß an mehreren Stellen erreicht hatten, führten sie weitere motorisierte Verbände und mehrere Schützen-Divisionen zu. Trotz heftiger Luftangriffe verlor der Feind weiter nach Süden vorzubringen, sich jedoch südlich und südwestlich auf stark besetzte Stellungen. Gleichzeitig gingen rumänische Truppen zu Gegenangriffen über und verurteilten einen feindlichen Überflieger, während unsere Schlachtfieger bei Angriffen gegen Überflieger zwei Brücken und mehrere beladene Züge vernichteten. Der Feind ist damit an dieser Stelle zunächst aufgehalten. Den zweiten Stoß legten die Bolschewisten gegen das Duellgebiet des Pruth an. Sie besetzten Tschernowiz und trieben ihre Panzerpionier gegen Stanislau vor. Zum Gegenangriff übergehende deutsche Truppen schlossen die weissen-vorgehenden Sowjetpanzer ab und warfen die feindliche Infanterie zurück. Die schweren Kämpfe sind hier noch in vollem Gange. In der Mitte zwischen diesen beiden Kampfzonen bringt unsere Front nördlich des Pruth-Dogens hüftentfernt nach Norden bis in den Raum südlich Proskurov vor. Unter dem Druck starker feindlicher Angriffe weichen hier unsere Truppen unter fortwährenden Abwehrkämpfen und Gegenangriffen langsam nach Süden und Südwesten aus. Im südlichen Abschnitt des Einbruchraumes zwischen Bug und Pruth sind westlich des unteren ukrainischen Bug ebenfalls Abwehrbewegungen im Gange, die die Sowjets nicht zu führen vermöchten. Zwischen Dniestr und den Pruth-Schlingen lagen die Schwerpunkt der feindlichen Vorstöße wie bisher bei Tarnopol, Brody und Kowel.

**Bomben auf britischen Flugplatz statt auf Augsburg**

Genf, 31. März. Wie der Londoner „Daily Sketch“ berichtet, war ein beschädigter englischer Lancaster-Bomber, der an einem Angriff auf Augsburg beteiligt war, einen Teil seiner Bomben, die er bis dahin nicht losmachen konnte, vor seiner Baugrube über dem eigenen Flugplatz ab.

**Appetit auf europäische Guthaben in ganz Europa**

Berlin, 31. März. Einer Reutersmeldung zufolge hat der Besitzer der „Chicago Tribune“, Oberst Robert Mc Cormick, in einer Rede die Forderung erhoben, daß die Vereinigten Staaten nach dem Krieg die totale Liquidierung aller Guthaben europäischer Länder auf der westlichen Hemisphäre verlangen müßten, damit in Zukunft ihre Sicherheit vor Angriffen garantiert sei. Der Wunsch Mc Cormicks entpringt ausschließlich der Ansicht, ganz Mittel- und Südamerika in eine vollkommen wirtschaftliche Unabhängigkeit von Washington zu bringen, eine Abhängigkeit, die naturgemäß gleichzeitig eine vollständige politische Hörigkeit einschließt.

**Wie soll man die am 1. April fälligen Zinsbeträge anlegen?**

Der 1. April 1944 ist der erste Zinstermine, zu dem für die privaten feierlichen Anleiher, also vor allem Wandbriefe, Kommunalobligationen und Substanzanleihen, nicht mehr wie bisher die Goldzinsfußlinien, sondern die Zinsen für ein ganzes Jahr gesetzt werden. Die Werts dieser Werte werden also zu diesem Termin den doppelten Zinsbetrag erhalten. Es entsteht nun die Frage, wie sich die Auslastung der erhöhten Beträge auf die Anlagemärkte auswirken wird. Während Zinsbeträge für Reichsanleihen und Reichsbauanleihen genügt, die nicht zu den Quartalsterminen, sondern in fast allen Monaten zur Monatsmitte fällig werden, erfahrungsgemäß überwiegend wieder in Reichspapieren angelegt werden, die ja auch laufend in unbeschränkter Menge zur Verfügung stehen, bleibe die Zinsbeträge für private Anlagemärkte zu finden. Sie drängen überwiegend nach anderen Anlagemärkten, in erster Linie zum Aktien-, zum Wandbrief- und zum Substanzanleihermarkt. Die Tatsache, daß einige Hypothekendarlehen zum Jahresende leicht erhöhten Wandbriefumlauf melden konnten, ist lediglich auf die Verdrängung von Hausbaukrediten durch Wandbriefe zurückzuführen. Abgesehen von diesem Sondererfolg ist der Wandbriefumlauf gegenwärtig rückläufig, weil die Einbringung von Zeichnungsbörsen durch die Schuldner andauert. Auch für die nächste Zeit bereiten die Wandbriefinstitute Rücklagen einiger Wandbriefdarlehen vor, um den Rückstellungen ihrer Wandbriefdarlehen vorzuzugreifen. Die Zinstilts sind daher gezwungen, den an sich „leeren“ Wandbriefmarkt selbst noch weiter zu verengen. Am Aktienmarkt, wo seit Monaten der hochgetriebene Kaufstrom nur winzige Absätze abgibt, tritt die Lage nicht anders. Um nur die allerdringendste Nachfrage am Markt der Substanzanleihen zu befriedigen, wäre ein Milliardenbetrag an neuen Emissionen erforderlich. Tatsächlich ist für die nächsten vierzehn Tage nur mit der Auflegung zweier kleinerer Anleihen in Höhe von 30 und 10 Mill. Reichsmark zu rechnen. Das ist unter solchen Umständen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Sogar die letzte Emission der Deutschen Industriebank in Höhe von 100 Mill. Reichsmark, von denen dem Markt als neue Beträge nur 50 Mill. Reichsmark zur Verfügung kamen, weil 50 Mill. zur Umwandlung einer älteren Emission demut wurden, hat auf die angepöbelte Marktsituation kaum eine Wirkung gehabt.

Bei der herrschenden Geldflut wird die Beschaffung der Zinsbeträge den Schuldner keine Schwierigkeiten bereiten. Die Empfänger der Zinsbeträge aber werden sich anstandslos der gegenwärtigen Lage an den Anlagemärkten davon absetzen, daß der Erwerb der 3½ Mill. Reichsmark die günstigste Form für die nutzbringende Anlage dieser Mittel ist.

brochen und Betonbrücken weggerissen worden. Die Stadt Adopazar ist durch Hochwasser bedroht.

**Ultraschnelle Eisenbahnen?**

Genf. Dieser Tage fand in Genf eine Versammlung aller am Transport und der nationalen Wirtschaft interessierten Gruppen auf Einladung der Schweizerischen Transport- und Verkehrsfirma statt. Diese Versammlung befaßte sich mit einem Projekt ultraschneller Eisenbahnen nach dem System Professor Kurt Bielingens von der Polytechnischen Schule in Genf. Dieser gab ein illustriertes Exposé über sein Lebenswerk und schlug die Schaffung eines ultraschnellen europäischen Eisenbahnnetzes vor, dessen Geschwindigkeit 300 Stundenkilometer überschreiten soll. Die interessierten Unternehmer werden nach Prüfung des Projektes entscheiden, ob eine Kommission zur Prüfung verschiedener technischer Fragen geschaffen und im Falle befriedigender Ergebnisse eine Versuchslinie von 10 Kilometer gebaut werden soll.

**Englischer Kunst-Ausverkauf nach USA.**

Genf. Für New Yorker Rechnung wurde laut „Daily Telegraph“ in London das Kunstwerk „Le Petit Linge“ für 2 500 Mark und das Gemälde von Paul Gauguin „Bergbauern Tschili“ für 45 000 Mark angekauft. Eine der großen englischen Kunstausstellungen nach der anderen wandert somit nach USA.

**Filmstar-Blut in Konservosen**

Madrid. Hollywood hat seine überaus patriotische Seele entdeckt. Die Stars werden zwar nicht in die Munitionsfabriken gehen. Sie werden auch nicht vor Verwundeten des Krieges spielen, sondern sie haben sich bereit erklärt, ihr kostbares Blut zu Transfusionszwecken zur Verfügung zu stellen, nachdem der Bürgermeister von Los Angeles 10 000 freiwillige Blutspender verlangt hatte. Damit auch die Kellame nicht zu kurz kommt, beschloß man, das konservierte Blut der Hollywoodstars besonders zu kennzeichnen. Das Starblut werde — so heißt es in einem Filmmagazin — eine besonders heilkräftige Wirkung haben, wenn sich die Patienten bei der Blutübertragung jener schönen Filme erinnern, in denen die Spenderinnen aufgetreten seien.

**Wölfe, die Landplage Portugals.**

Lissabon. In der Sierra da Cabreira haben die Wölfe überhand genommen und sind zu einer unerträglichen Plage für die Viehhalter geworden. Man mag nicht mehr, nichts allein eine größere Wanderung zu unternehmen. Die Viehhüter sind veranlaßt, daher am kommenden Sonntag eine Treibjagd größten Ausmaßes und hat dazu alle Jäger Portugals eingeladen. Man rechnet mit einer Beteiligung von mehreren tausend Personen.

**150 Schulkinder mit ihren Lehrern im Yangtse ertrunken**

Schanghai. Mehr als 150 Personen, meist Schulkinder und Lehrer, ertranken, einer Meldung aus Tschungking zufolge, am 24. März im Yangtsekiang oberhalb Tschungking beim Sinken des Dampfschiffes „Min Yui“, das auf einen Felsen aufgelaufen war. Der Dampfer hatte über 300 Personen an Bord.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsschreiber: Kurtus Wolf, Geschäftsführer: Dr. Carl Galtay, Redakteur: Kurtus Wolf.







